

7. März 2015

Informations- und Austauschtreffen mit Migrantenorganisationen

Begrüssung durch Stadtpräsidentin Corine Mauch

[Es gilt das gesprochene Wort]

Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter von Vereinen und religiösen Gemeinschaften
Sehr geehrte Vertretungen von Konsulaten, vom Kanton und von Institutionen
Sehr geehrte Mitglieder des Ausländerinnen- und Ausländerbeirats und Mitarbeitende der
Integrationsförderung, sehr geehrte Damen und Herren

Es ist noch keine zehn Tage her, dass wir nicht wussten, wie die Schweizer Bevölkerung über die Frage denkt, ob hier lebende Ausländerinnen und Ausländer auch nach kleineren Delikten und ohne Prüfung des Einzelfalls automatisch unser Land verlassen müssen. Wir sorgten uns über den Ausgang der Abstimmung, denn ein Ja zur Durchsetzungsinitiative hätte zu extremen Ungerechtigkeiten und gravierenden Problemen in unserem Rechtsstaat und unserem Umgang mit Menschenrechten geführt.

Dabei machte ich mir keine Sorgen über die Resultate in der Stadt Zürich. Ich kenne unsere Stadt. Aber es halt doch jeweils ein nur schwacher Trost, wenn ich darauf hinweisen darf, dass bei uns die Ausschaffungsinitiative oder das Verbot von Minaretten keine Chance hatten. Deshalb freue ich mich umso mehr, dass es nach dem vorletzten Sonntag nichts gibt, dass meine und unsere Freude über das Abstimmungsergebnis trübt. Es ist klar und eindeutig und ein Zeichen dafür, dass den ausländerunfreundlichen Kampagnen in der Schweiz Grenzen gesetzt sind.

Zu dieser Freude kommt zugegebenermassen auch ein wenig Stolz. Denn so wichtig wie in der Stadt Zürich wurde die Initiative in keinem anderen Bezirk der Schweiz verworfen. Von den nicht ganz 160'000 in der Stadt Zürich wohnenden Schweizerinnen und Schweizern, die ihre Stimme abgegeben haben, stimmten 77,3 Prozent mit Nein. Das sind mehr als drei Viertel. Die Nein-Anteile in den einzelnen Stadtkreisen schwankten dabei zwischen 64 und 87 Prozent und blieben überall weit über dem nationalen Durchschnitt von 59 Prozent.

Dass dies möglich war, verdanken wir nicht nur der stimmberechtigten Bevölkerung, sondern allen in der Stadt Zürich wohnenden Menschen. Einerseits all denjenigen, und das

waren Zehntausende, die sich auf die eine oder andere Weise engagiert haben und durch ihre Spenden, ihre Aktivitäten und ihre Gespräche andere davon überzeugen konnten, dass es um viel geht und dass die Folgen einer Annahme der Initiative sehr problematisch wären.

Aber andererseits verdanken wir das erfreuliche Resultat allen in der Stadt Zürich wohnenden oder arbeitenden Menschen. Denn sie beweisen Tag für Tag, dass das Zusammenleben von Menschen unterschiedlichster Herkunft und unterschiedlichster Lebensformen nicht nur möglich ist, sondern normal ist und viel zu unserer Lebensqualität und zu unserem wirtschaftlichen Erfolg beiträgt. Wir sind eine liberale und solidarische Gesellschaft und wir werden dies auch bleiben! Und ich danke Ihnen allen, dass sie dazu Ihren Beitrag leisten.

Diese Beiträge werden wir auch in Zukunft benötigen. Denn es gibt immer wieder Herausforderungen. Diese finden sich in der Regel nicht nur auf der politischen Ebene, sondern meistens im konkreten Alltag. Das gilt auch für die aktuellen Herausforderungen im Flüchtlingsbereich. Wir wissen, dass Hunderttausende von Menschen in grosser Not sind und aus Furcht vor Verfolgung und Tod nach Europa flüchten. Und wir stehen in der Verantwortung, uns zu fragen, was wir dazu beitragen können, damit diese Menschen Sicherheit finden und eine Perspektive für ihr weiteres Leben.

Der Stadtrat von Zürich wird nicht nur dafür sorgen, dass die der Stadt Zürich gesetzlich übertragenen Aufgaben wahrgenommen werden, sondern hat ergänzend dazu weitere Massnahmen beschlossen. So soll eine Erstfluchtstadt im Libanon unterstützt werden, sollen auch Asylsuchende Deutschkurse besuchen können, die dazu noch keinen Zugang haben, und es werden Gefässe gefördert, die die Integration ermöglichen. Diese gelingt auch bei Flüchtlingen umso besser, je mehr diese von der Aufnahmegesellschaft willkommen geheissen und in ihren Bemühungen unterstützt werden, hier beruflich und sozial Fuss zu fassen. Dazu braucht es neben den staatlichen Bemühungen auch das Engagement der Zivilgesellschaft.

Da Sie und Ihre Organisationen und Gemeinschaften über viel Erfahrung und Wissen darüber verfügen, was für neu zugezogene Menschen wichtig und hilfreich ist, würde ich mich sehr darüber freuen, wenn sie uns bei dieser wichtigen Aufgabe unterstützen. Aber natürlich unterstützen wir auch gerne Sie, und vielleicht finden Sie dazu heute Abend an einem der Thementische für sie interessante Informationen und Möglichkeiten.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen guten Abend. Er wird in der Folge von Christof Meier moderiert, dem Leiter der städtischen Integrationsförderung. Aber zuvor darf ich Ihnen noch den ersten von zwei Auftritten des Liedermachers Fernando Noriega ankündigen. Ich wünsche dazu viel Vergnügen und danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.